

KI²VA – Tutorielle Lehre: Qualifizierung von Fachtutor*innen

Fachbereich Architektur



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DARMSTADT

2
K I V A

KOMPETENZENTWICKLUNG
DURCH
INTERDISZIPLINÄRE
UND
INTERNATIONALE
VERNETZUNG
VON
ANFANG
AN

Zusammengestellt von:

Biljana Stefanovska
Technische Universität Darmstadt
Fachbereich Architektur
El-Lissitzky Str. 1
D – 64287 Darmstadt

Kontakt:
Tel.: (06151) 16-23493
Dipl.-Ing. Biljana Stefanovska
biljana.stefanovska@tu-darmstadt.de



Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01PL16048 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei der Autorin.

Inhaltsverzeichnis	Seite
1 Einleitung	4
2 Die Lehre am Fachbereich Architektur	5
3 Gestaltung der Tutor*innenqualifizierung	7
3.1 Basisqualifizierung	8
3.2 Prozessbegleitung	9
4 Evaluationsergebnisse	10
5 Zusatzmodul „Gender und Diversity“	12
6 Unterstützung der MiVAT	13
7 Anhänge	14

1 Einleitung

.....

Im Herbst 2011 startete an der Technischen Universität Darmstadt das Gesamtprojekt „Kompetenzentwicklung durch interdisziplinäre Vernetzung von Anfang an“ (KIVA). Es hat unter anderem die Verbesserung der Studienbedingungen sowie mehr Qualität in der Lehre zum Ziel und wird durch das BMBF gefördert.

Das Teilprojekt „Ausbau der Tutorinnen- und Tutorenqualifizierung“ (KIVA IV) wurde am Fachbereich Architektur im Februar 2012 eingeführt und 2016–2020 mit Unterstützung von MiVAT (Mitarbeiter*innen mit Verantwortung für die Anleitung von Tutor*innen) und insbesondere dem neuen Schwerpunkt Internationalisierung fortgesetzt. Beide streben den Auf- und Ausbau einer fachspezifischen didaktischen Qualifizierung für alle tätigen Tutor*innen an. Ziel der Tutor*innenqualifizierung ist es, eine konkrete Verbindung zwischen den spezifischen Fachinhalten und deren didaktischer Vermittlung herzustellen. Die Tätigkeit als Koordinatorin für Tutor*innenschulungen umfasst (laut Ausschreibung) folgende Aufgabenfelder:

- Organisation und Durchführung von Tutor*innenschulungen für Studierende der Architektur; insbesondere für interdisziplinäre Veranstaltungen
- Prozessbegleitung der Tutorien durch Hospitation, Gruppen- und Einzelberatung
- Evaluation, Weiterentwicklung und Anpassung bestehender didaktischer Konzepte

Die Tätigkeitsfelder wurden nach der Pilotphase konkretisiert und ergänzt, wie auch an die Situation am Fachbereich angepasst bzw. dafür optimiert. Am Fachbereich Architektur werden Tutor*innen hauptsächlich im Bachelor-Studiengang eingesetzt.

Eine besondere Herausforderung am Fachbereich Architektur stellt für die Tutor*innenqualifizierung die Interdisziplinarität bzw. Heterogenität innerhalb des Fachbereichs dar. Da sich das Architekturstudium durch heterogene Lehrveranstaltungsinhalte auszeichnet und die Lehrmethoden innerhalb des Fachbereichs vielseitig sind, wird dementsprechend auch ein spezifisches Tutor*innenqualifizierungskonzept entwickelt. Die Tutor*innenqualifizierung ist für alle neu eingesetzten Tutor*innen verpflichtend und besteht aus einer Basisqualifizierung und Prozessbegleitung. Während in der Basisqualifizierung didaktische Grundlagen vermittelt und reflektiert werden, wird durch die Prozessbegleitung deren Umsetzung beobachtet und gestärkt. Diese besteht aus Hospitationen, Feedback- und Reflexionsgesprächen sowie einer zusätzlich angebotenen Sprechstunde.

Die Basisqualifizierungen werden regelmäßig durch die Tutor*innen evaluiert. Anhand der Evaluationsergebnisse ist es möglich, die Tutor*innenqualifizierung weiterhin zu optimieren und an die Anforderungen anzupassen.

Über die Basisqualifizierung hinaus wurde ein Zusatzmodul entwickelt, das die Themen Gender und Diversität behandelt. Im Zuge der Akkreditierung der neuen Studienordnungen ab 2014 des B. Sc. und M.Sc. wurde jeweils ein Modul integriert, das die Anrechnung von bis zu 3 CP so genannter Soft Skills ermöglicht. Hier können auch Tutor*innenleistungen, soweit diese nicht finanziell vergütet werden, eingebracht werden. Es soll die genannten Themen im Kontext der Lehre und Praxis der Architektur behandeln. In der zweiten Projektphase wurde das Thema Diversität auch in den Einführungsveranstaltungen für Buddies (Studierende, die internationale und Austausch-Studierende betreuen) integriert.

2 Die Lehre am Fachbereich Architektur¹

.....

Das Architekturstudium an der TU Darmstadt zeichnet sich einerseits durch ein integrales Gesamtlehrkonzept aus, andererseits durch das Fördern der individuellen Entwicklung der Studierenden. „Der Darmstädter Studiengang versteht Architektur als Einheit von Hochbau und Städtebau (Darmstädter Modell). Der Fachbereich wird hieran weiter festhalten und sieht sich nicht zuletzt durch die beruflichen Erfolge der Absolventen bestätigt. Konsequenterweise bleiben wir bei der breiten Aufächerung der Lehrangebote und weitgehenden Individualisierung der Methoden und Wege, aber auch bei den gemeinsam formulierten Anforderungen an qualifizierte Ausbildung.“

(Aus dem Vorwort zum Almanach Architektur 1990–1992 des damaligen Dekans Prof. Jürgen Bredow.)

Quelle: <http://www.architektur.tu-darmstadt.de/studium/studieninteressierte/index.de.jsp>

Mit dem so genannten „Darmstädter Modell“ hat sich ein Konzept für die Architekt*innenausbildung bewährt, in dessen Mittelpunkt das kreative Entwerfen als Kern der Lehre steht. Weitere Schwerpunkte in den künstlerischen und historisch-wissenschaftlichen Fächern sowie der Stadtplanung ergänzen das breit gefächerte Themenangebot des Fachbereichs, das sich in sechs Lehrbereiche (Fachgruppen) gliedert:

- A – Historische Grundlagen (4 Fachgebiete)
- B – Gestaltung und Darstellung (3 FG)
- C – Konstruktion (3 FG)
- D – Gebäudeplanung (3 FG)
- E – Stadtplanung (4 FG)
- F – Gebäudetechnik und integrierte Planung (3 FG)

In der Fachgruppe A stehen in der Studieneingangsphase neben der Vermittlung von Grundkenntnissen zur Architekturgeschichte und deren Beziehung zu übergreifenden kulturellen Entwicklungen auch die Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten sowie die Anwendung kulturwissenschaftlicher Untersuchungsmethoden im Vordergrund der Lehre. Die übliche Lehrform ist seminaristisch (Referate und Hausarbeiten, Einzelarbeiten). In der Fachgruppe B wird die Gestaltung und Darstellung mit verschiedenen Medien gelehrt, sowohl durch klassische Methoden als auch mit neuen Medien. Dabei stehen nicht nur die Darstellungstechniken und Fertigkeiten eine Rolle, sondern auch die analytische Auseinandersetzung mit Wahrnehmung und künstlerischer Form. In den ersten Semestern erfolgt dies im Rahmen von betreuten Übungen, für die höheren Semester werden auch Seminare angeboten. Innerhalb der Fachgruppen C, D, E und F sind die sogenannten Entwurfsfächer angesiedelt. Hier werden Einzel- oder Gruppenarbeiten erstellt, die im Laufe des Semesters während wöchentlicher so genannter Korrekturen kontinuierlich weiterentwickelt und in einer oder mehreren Präsentationen zuletzt vorgestellt und bewertet werden. Neben dem architektonischen Entwurf haben diese noch bestimmte andere Schwerpunkte, wie z.B. Gebäudelehre, Wohnungsbau, Baugestaltung, Hochbaukonstruktion, Stadtplanung u.a. Die Lehrveranstaltungen in der Fachgruppe F, Tragwerksentwicklung und Gebäudetechnologie, weisen die größten Analogien zu klassischen Ingenieurstudiengängen auf, da hier Vorlesungen mit begleitenden Übungen auf Semesterklausuren als Prüfungen vorbereiten.

¹ Der Abschnitt entstammt in großen Teilen dem Unterkapitel „Blickpunkt: Bewertung von Entwürfen“ (S. 230ff, Stefanovska, Biljana: „Architektur“ In: Zitzelsberger, Olga et al. (Hrsg.): *Qualifizierung von Fachtutor*innen in interdisziplinärer Perspektive*, Bielefeld, 2019)

Da das Architekturstudium relativ heterogen ist, sind dementsprechend auch die Tutorienformen ziemlich unterschiedlich. Aus diesem Grund ist es wichtig, die didaktischen Aspekte und Themen auf verschiedene Fachgruppen anzupassen und die Schulungen interessant und hilfreich zu gestalten.

In nahezu allen Fachgruppen werden Tutor*innen eingesetzt (bei der Fachgruppe E jedes zweite Semester). Gemeinsam für alle Tutorien bzw. für das Architekturstudium allgemein sind besonders folgende Themen wichtig: Motivation, Feedback geben und nehmen, Konfliktsituationen und Fördern des selbstverantwortlichen Studierens. Diese sind fachübergreifend für alle Tutor*innen von Bedeutung, doch darüber hinaus stellen die Tutorien in den verschiedenen Fachgruppen ganz unterschiedliche Anforderungen. Während in der FG A die Unterstützung bei Recherche, Referats- und Präsentationsvorbereitungen Hauptbestandteil der Tutorien ist, wirken die Tutor*innen in den FG B unterstützend bei dem Erlernen von Fertigkeiten und Darstellungsmethoden. In den Fachgruppen C, D und E werden Entwurfsübungen in Form von Korrekturen (Gruppen- und Einzelberatungen/Rücksprachen) durch Tutor*innen begleitet. In der FG F fungieren die Tutor*innen als Gruppenleiter*innen oder wirkend unterstützend bei Lehrveranstaltungen mit Rechenaufgaben mit.

Während es demnach in vielen Fächern bzw. Lehrveranstaltungen vordergründig darum geht, sich bestimmtes Wissen oder konkrete Fertigkeiten anzueignen, verbindet das Entwerfen in den Entwurfsfächern mehrere Aspekte. Einerseits sind hierbei bestimmtes Wissen (z.B. Maße im Wohnungsbau, Mindestanforderungen an Belichtung, Treppenkonstruktion, Wandaufbau etc.) und konkrete Fertigkeiten (Zeichnen mit Tusche oder mit CAD-Programmen, Darstellungsregeln umsetzen können, Modellbau u.a.) vorauszusetzen oder parallel zu erlernen, andererseits erfordert das architektonische Entwerfen unterschiedliche analytische Herangehensweisen und eine angemessene Umsetzung des künstlerischen Anspruchs. Im architektonischen Entwurf widerspiegelt sich die eigene gesellschaftspolitische und kulturosoziologische Haltung, zudem gibt die künstlerische Gestaltung und Darstellung des Entwurfs dem gesamten Projekt eine persönliche Handschrift.

Was könnte man daraus für Kriterien guter Entwurfs-Lehre ableiten? Es ist auf jeden Fall wichtig, die persönliche Entwicklung als Entwerfer*in zu fördern, während man gleichzeitig allgemein gültiges und erforderliches Wissen vermittelt und Fertigkeiten schult. Zudem ist es besonders wichtig, für den unterschiedlichen Wissensstand, Hintergrund und Extravertiertheit der Studierenden sensibel zu sein und abzuwägen, wie viel man zu welchem Zeitpunkt auf jeden einzelnen Fall jeweils spezifisch eingehen kann und sollte. Die Studienanfänger*innen sollen schrittweise vom klassisch-schulischen zum akademischen Lernen bzw. dem eigenständigen und eigenverantwortlichen Studieren übergeleitet werden. Für das Entwerfen-Lernen heißt es, eigene Konzepte zu entwickeln, selbstständig dafür zu recherchieren, grundsätzlich innovative Ansätze zu entwickeln, die Konzepte architektonisch umzusetzen und diese zeichnerisch und verbal gut vermitteln zu lernen. Das lässt sich auch folgendermaßen zusammenfassen: Der Entwurfsprozess beinhaltet ein Alternieren zwischen emotional-schöpferischen und kognitiv-analytischen Phasen, sowie Wendigkeit bei Maßstabssprüngen und der Vermittlung der Idee. Darüber hinaus muss die Fähigkeit erworben werden, auch harte Kritik produktiv umzusetzen bzw. abzuwägen, ob man einen eingeschlagenen Weg modifiziert oder unbeirrt fortsetzt. Die Lehre findet somit bevorzugt im Dialog von Lehrenden und Lernenden statt, meist in (relativ zeitaufwendigen) regelmäßigen Einzelgesprächen. Die geeignete Analogie hierfür ist das individualisierte Vorspiel in einer musikalischen Ausbildung: Auch hierbei geht es nicht nur um „richtige und falsche Töne“, sondern Ausdruck, erkennbare Individualität und konzeptionelle Klarheit eines Interpretationsansatzes.

Es ist ersichtlich, dass hierbei eine inspirierende und verantwortliche Lehre erforderlich ist. Die Kriterien hierfür sind zwar schwieriger erfassbar als bei anderen Disziplinen, dennoch ist es wichtig, die

Grundsätze dafür festzulegen. Dabei sind sowohl allgemeine als auch fachdidaktische Grundsätze zu beachten, wie auch Aspekte der Diversität bei den Studierenden wahrzunehmen und darauf adäquat einzugehen. Zusammenfassend kann man einige der Grundsätze nennen:

- Vermitteln von grundlegendem Wissen und Schulen der Grundfertigkeiten
- Inspirieren zum kreativen Schaffen und innovativen Denken
- die Verantwortung eines/er Architekten/in bewusst machen
- Fördern der persönlichen Ausdrucksweise der Studierenden
- auf gute Beispiele architektonischer Umsetzung hinweisen
- konstruktive Kritik erteilen und motivieren
- Transparenz der Lernziele und Bewertungskriterien schaffen.

Sowohl die Lernziele als auch die Bewertungskriterien sind hierbei niemals vollständig objektiv, sie beinhalten auch subjektive Aspekte. Dies abzustreiten wäre nicht weiterführend, vielmehr ist es wichtig, diese so gut wie möglich von den objektiven Kriterien zu unterscheiden. Somit können diese „harten“ und „qualitativen“ Faktoren bei der Gewichtung der unterschiedlichen Bewertungskriterien die jeweils angemessene Rolle erhalten.

„Zu den Gefahren bei der Entwurfs-Lehre gehört das Überbewerten der subjektiven ästhetischen Wahrnehmung und der eigenen Haltung zur Architektursprache durch die Lehrenden. Diese sollte zwar offen gezeigt werden können, jedoch nicht hemmend oder stark lenkend in die persönlichen Kreativitätsprozesse der Studierenden eingreifen. Tutor*innen können darauf hinweisen und die Rückmeldungen bezüglich der eigenen ästhetischen Wahrnehmung auch transparent als solche bzw. in Ich-Form kommunizieren.

Konstruktive Kritik ist während des Entwurfsprozesses dennoch besonders wichtig, denn durch diese erst bekommen die Studierenden eine Rückmeldung darüber, ob neben der architektonischen Umsetzung der Idee und der gewählten Darstellungsmittel auch die Konzeptidee so vermittelt wird wie sie gedacht ist. Tutor*innen sollen auf diese Aspekte besonders hingewiesen werden. Vorausgesetzt wird, dass sie bei den Fragen zum Grundwissen, Recherche und Darstellung ebenfalls in angemessenem Umfang konstruktive Kritik üben können oder behilflich sind.

Ziel ist es, dass neben dem Vermitteln von Wissen und dem Erlernen von Fertigkeiten, auch dem Artikulieren von Konzeptideen und deren Umsetzung für die Praxis und Forschung eine angemessene Relevanz zugeteilt wird. Das beinhaltet sowohl klare Strukturierung, künstlerischen Ausdruck und Darstellung, als auch ein Bewusstsein für den historischen und gesellschaftspolitischen Kontext und eine angemessene, zielführende und hilfreiche Argumentations- und Diskussionskultur.

3 Gestaltung der Tutor*innenqualifizierung

.....

Die Tutor*innenqualifizierung wurde am Fachbereich Architektur im Sommersemester 2012 eingeführt und startete mit den Basisqualifizierungs-Workshops zu Beginn des Semesters. Nach Rücksprachen mit Lehrenden und dem Studiendekan am FB Architektur hat sich herausgestellt, dass nach einer kompakten Form der Basisqualifizierung der Schwerpunkt der Tutor*innenqualifizierung auf die Prozessbegleitung bzw. auf die Hospitationen und die Reflexionsgespräche gelegt werden soll. Die grobe Gliederung Tutor*innenqualifizierung ist folgende:

-
- Basisqualifizierung (Workshop für neue Tutor*innen aller Fachgebiete)
 - Hospitationen und Reflexionsgespräche (fachspezifisch)

Die Termine der Tutoren-Basisschulungen werden kurz nach Beginn des Semesters gelegt. Während des Semesters werden regelmäßige Sprechstunden angeboten. Jede/r Tutor*in wird durch die KIVA-Mitarbeiter*innen hospitiert. Dazu wird vorab geklärt, ob die Mitarbeiter*innen als Hospitierende auf bestimmte Aspekte achten sollen. Nach der Hospitation folgt ein Feedback- oder Reflexionsgespräch.

Die Basisqualifizierung ist seit dem Sommersemester 2012 für alle neuen Tutor*innen verpflichtend. Zur fachspezifischen Aufbau-Qualifizierung werden in Austausch mit den Lehrenden weitergehende Konzepte entwickelt. Dafür gibt es derzeit Ansätze für die Fachgruppen A, C und D. Einige bestehende hochschuldidaktische Konzepte lassen sich gut auf bestimmte Fachgruppen übertragen oder anpassen, z.B. die das Beraten zum wissenschaftlichen Arbeiten und das Präsentieren betreffen – auf die Fachgruppe A, Gruppen leiten und aktivierende Lehre – auf die Fachgruppe C. Die Anforderungen an die Tutor*innen und somit an die Tutor*innenqualifizierung der anderen Fachgruppen sind komplexer und spezifischer, zudem kann man hierbei kaum direkt auf bestehende hochschuldidaktische Konzepte aufbauen, da die Lehr- und Lernformen hier zu stark von den üblichen Ansätzen z.B. der MINT-Studiengänge abweichen.

Für die Akzeptanz und Förderung der Tutor*innenqualifizierung seitens der Lehrenden ist es wichtig, durch eine hochspezifizierte Fachtutor*innenqualifizierung Architektur mit berücksichtigten Besonderheiten der 6 Fachgruppen und 20 Fachgebiete die Lehre konkret zu unterstützen und zu optimieren. Dies ist insbesondere in der Prozessbegleitungsphase möglich. Derzeit werden Tutoren unterstützend in Lehrveranstaltungen eingesetzt, die diese bereits selbst erfolgreich abgeschlossen haben. Einige haben ergänzend z.B. durch ein Praktikum bereits Praxiserfahrungen gesammelt und können darauf bezugnehmend die individuelle Entwicklung der Studierenden beim Entwerfen-Lernen fördern. Früher wurden im Diplom-Studiengang für Entwurfsübungen in den Fachgruppen D und E Tutor*innen aus den höheren Semestern eingesetzt. Voraussetzung war dabei, ein abgeschlossenes Vordiplom zu haben, was auch ein Baustellen- und Büropraktikum vorausgesetzt hat. Derzeit sind die meisten Tutor*innen Studierende aus dem 3. oder 4. Semester, gelegentlich auch aus höheren Semestern, doch hauptsächlich aus dem Bachelor-Studiengang. Diese sind im Durchschnitt ca. 2 Semester als Tutor*innen tätig, sind also selbst noch Lernende. Diese Situation ist auf jeden Fall zu berücksichtigen, wenn durch Kriterien guter Entwurfs-Lehre Maßstäbe gesetzt werden sollen.

3.1 Basisqualifizierung

.....

Die Basisqualifizierung soll dazu beitragen, die Studierenden auf ihre Rolle und Tätigkeit als Tutor*in am Fachbereich Architektur vorzubereiten und ihnen didaktische Grundlagen für die Unterstützung der Studierenden in den Übungen und Seminaren mit auf den Weg zu geben. Ziel ist es dabei, dass sie wichtige fachdidaktische Kompetenzen erwerben und diese einüben. Am Fachbereich Architektur ist es wichtig, viele didaktische Methoden an verschiedene Fachgruppen anzupassen (Entwurfsfächer, theoretische oder künstlerisch-gestalterische Fächer, wie auch Rechenaufgaben-Tutorien). Der Umgang mit unterschiedlichem Wissensstand oder unterschiedlicher Motivation bei Studierenden ist dabei ein wichtiger Aspekt. Aus diesem Grund sollen Kenntnisse über die unterschiedlichen Lernprozesse erweitert und Methoden vermittelt werden, mit deren Hilfe man auf unterschiedliche Lern- und Kreativitätstypen eingehen kann.

Die Tutor*innenschulungen sind am Fachbereich Architektur weiterhin verpflichtend (Stand 2020). Um die Motivation für die Tutor*innenschulungen zu fördern ist es wichtig, die Veranstaltung abwechslungsreich zu gestalten und inhaltlich hilfreiche Methoden für die Tutor*innen in den Schulungen zu behandeln. Besonders wichtig sind die differenzierten Betrachtungen zum Thema Feedback. Die Feedback-Regeln und die Bedeutung und Vorteile des Feedbacks werden in den Tutorenschulungen behandelt, da sie auch in den Tutorien eine große Rolle spielen. Insbesondere bei Lehrveranstaltungen, bei denen es nicht nur um das Aneignen von Wissen oder das Erlernen von Fertigkeiten geht, sondern um Konzeptfindungen und gestalterische Prozesse geht, dient Feedback der Förderung von Wahrnehmung und Erkenntnissen. Die Rückmeldungen der Tutor*innen helfen vor allem, die Selbst- und die Fremdeinschätzung zu prüfen und anzugleichen. Dafür sollten die Tutor*innen die Grundlagen und Kriterien der Bewertung von studentischen Arbeiten kennen. Eine Voraussetzung für eine weitgehend objektive und gerechte Bewertung ist das Klären der Gewichtung der Bewertungskriterien oder das Erstellen eines Bewertungsschemas. Es ist zumindest für die Tutor*innen und die Studierenden hilfreich, die Bewertungskriterien zu kennen, da der transparente Umgang damit auch hilft, die Lernziele besser zu verstehen und die Motivation zu steigern.

In der Tutor*innenschulung wird versucht, die einzelnen Einheiten nach dem sogenannten Sandwichprinzip² aufzubauen. Das bedeutet, dass sich theoretische und praktische Teile immer abwechseln. Dies hat den Vorteil, dass sich die Teilnehmer*innen aktiv in die Einheit einbringen können. Ebenso wird versucht Einzel- und Gruppenarbeiten in einen abwechselten Turnus durchzuführen, wodurch die Motivation und Konzentration bei den Teilnehmer*innen gefördert werden soll. Ebenso wird ergänzend versucht, durch den Einsatz unterschiedlicher Medien (PC-Präsentation, Flipcharts, Moderationskarten usw.) sicherzustellen, dass die Teilnehmer*innen eine Abwechslung in der Vermittlung erleben. Durch die unterschiedlichen Methoden und Medien wird sichergestellt, dass alle vier Lerntypen bzw. Sinne (Sehen, Hören, Sprechen und Selbst-ausprobieren) berücksichtigt werden. (Überblick der Themen s. Anhang)

3.2 Prozessbegleitung

.....

Die Prozessbegleitung spielt bei der Tutor*innenqualifizierung am Fachbereich Architektur eine sehr bedeutende Rolle, da die eingesetzten Tutor*innen überwiegend aus niedrigen/jungen Bachelorsemestern (2. Studienjahr) stammen. Sie sind für das Tutorium meistens durch die selbst erfolgreich abgeschlossene Leistung in dem Fach als Peers (Kommiliton*innen) gut geeignet, sie haben jedoch meistens noch wenig Erfahrungen aus dem Studium und aus der Praxis, vor allem in Hinblick auf Vermittlung und Beratung. Daher stehen den Tutor*innen am Fachbereich Architektur semesterbegleitend folgende zwei Angebote zur Verfügung:

- Offene wöchentliche Sprechstunde (optional)
- Hospitation mit Nachbesprechung (obligatorisch)

Um die Tutor*innen während ihrer Tätigkeit am Fachgebiet semesterbegleitend zu unterstützen, wird unter anderem eine wöchentliche Sprechstunde von Seiten der KIVA-Mitarbeiterin angeboten. In dieser Sprechstunde können sowohl schwierige Situationen, die in dem Tutorium aufgetreten sind, besprochen, als auch didaktische Tipps sowie Literaturhinweise eingeholt werden. Alle Fragen rund um die tutorielle Arbeit am Fachbereich Architektur können dort in Ruhe besprochen und geklärt

² vgl. <http://www.hochschuldidaktik.uzh.ch/hochschuldidaktikaz.html#S> (Stand. 26.01.2014)

werden. Nach Bedarf können auch außerhalb der regulären Sprechstunde Beratungstermine vereinbart werden.

Neben diesem freiwilligen Angebot nehmen alle tätigen Tutor*innen verpflichtend an einer Hospitation durch die KIVA-Mitarbeiterin teil. Ziel dieses Veranstaltungsbesuches ist es, den Tutor*innen die Möglichkeit zu eröffnen, anhand eines konstruktiven Feedbacks ihre eigene Tätigkeit zu reflektieren, Handlungsalternativen zu entdecken und dadurch die Tutorien zu optimieren.

Ca. eine Woche vor dem vereinbarten Hospitationsbesuch erhalten die Tutor*innen einen Fragebogen zur Erfassung der Rahmenbedingungen sowie den persönlichen gewünschten Beratungsbedarf. Durch den Erfassungsbogen bekommen die Tutor*innen die Chance, über ihre Tätigkeit im Voraus zu reflektieren. Leitfragen über Stärken und Schwächen sowie aufgetretene schwierige Situationen sollen sie dabei unterstützen.

Um alle wichtigen Punkte während der Hospitation zu dokumentieren, wird derzeit ein Beobachtungsbogen mit folgenden Punkten verwendet:

- Auftreten der Tutor*innen
- Interaktion mit den Studierenden
- Gesamteindruck
- Aspekte, auf die besonders geachtet werden soll
- Sonstiges Erwähnenswertes

Dieser Beobachtungsbogen dient nicht nur als Grundlage für die nachfolgenden Abschlussgespräche mit der/dem Hospitierenden, sondern hilft, häufig auftretende Schwierigkeiten, Probleme sowie Besonderheiten in den Tutorien zu identifizieren. Dadurch kann vor allem die Basisqualifizierung auf die vorliegenden Probleme und Bedürfnisse der Tutor*innen hin optimiert werden.

4 Evaluationsergebnisse

.....

Die gesamte Tutor*innenqualifizierung am Fachbereich Architektur wird in Kooperation mit der Hochschuldidaktische Arbeitsstelle der TU Darmstadt in regelmäßigen zeitlichen Abständen evaluiert. Anhand von standardisierten Fragenbögen bewerten die Tutor*innen die Basisqualifizierung. Die Evaluationsergebnisse tragen zur Qualitätssicherung des konzipierten Workshops bei, indem die Anregungen der Befragten in die nachfolgenden Workshops einfließen. Die Workshops werden stets auf die aktuellen benötigten Bedürfnisse sowie Wünsche der Tutor*innen ausgerichtet und abgestimmt.

Nach der Pilotphase in der ersten Projektlaufzeit wurden die Evaluationsergebnisse aus dem Wintersemester 2013/14 mit den Ergebnissen aus dem Sommersemester 2013 verglichen. So zeigen sich unter anderem in folgenden ausgewählten Kategorien stetige Verbesserungen:

Die angehenden Tutor_innen beurteilen das „*Verhältnis von Nutzen und Aufwand der Schulung*“ mit 75% als „sehr gut“, die restlichen Teilnehmer_innen mit „gut“. Im Sommersemester war die Verteilung noch „50“ sehr gut sowie „50“ gut . Wie ersichtlich, wurde damit eine Steigung von 25% von „gut“ zu „sehr gut“ innerhalb von einem Semester erreicht (siehe Abbildung 1).

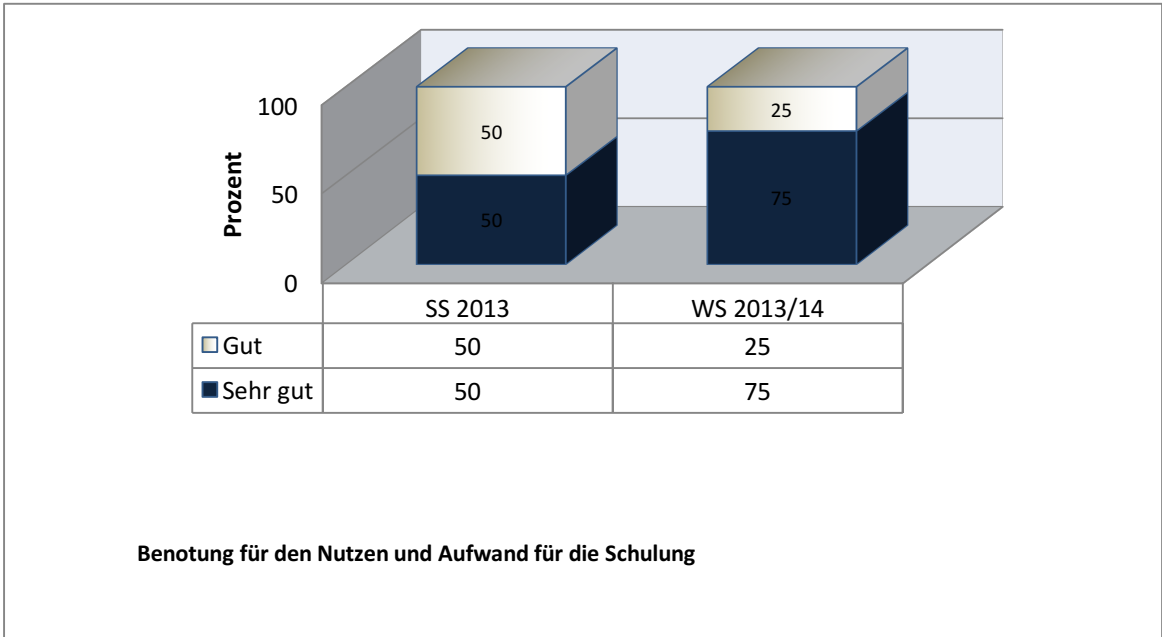


Abbildung 1: Verhältnis von Nutzen und Aufwand der Schulung

Diese positiven Ergebnisse werden durch die Tatsache beeinflusst, dass über 2/3 der Befragten Personen angaben, dass sie voraussichtlich „viele Inhalte und Themen in ihrer Tutorentätigkeit umsetzen können“ (siehe Abbildung 2).

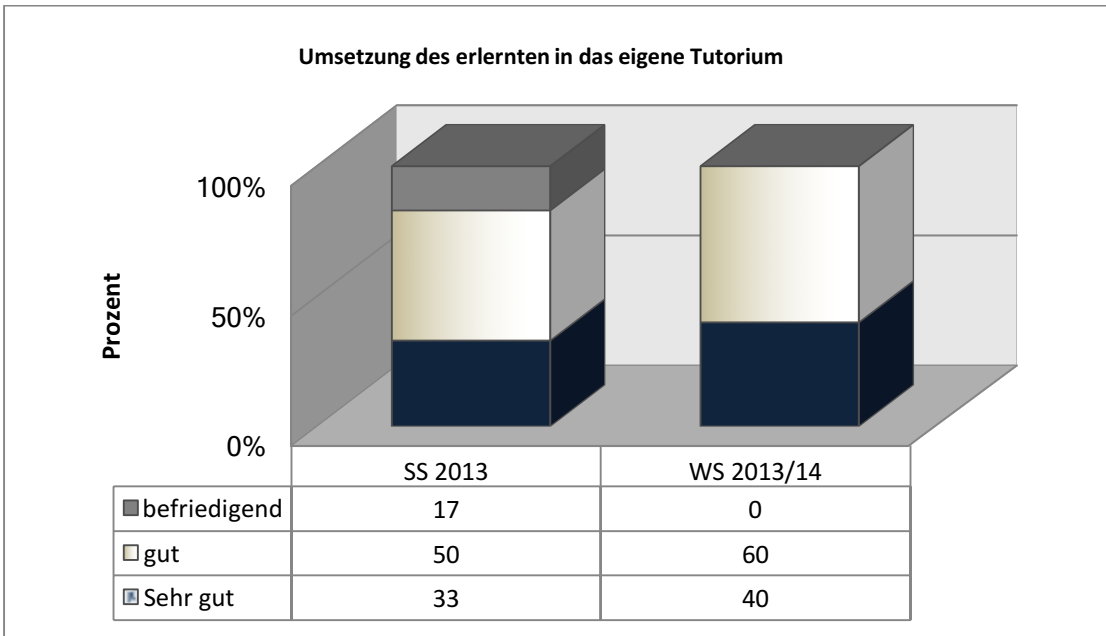


Abbildung 2: Umsetzung des erlernten in das eigene Tutorium

Zugleich zeigen die Ergebnisse, dass die Teilnehmer*innen sich in der Schulung intensiv mit der *Rolle des/der Tutor*in* auseinandergesetzt haben³.

Über 80% der Teilnehmer*innen beschreiben, dass sie sich durch die Schulung „*Sicherer beim Führen von Gruppen fühlen*“.

Gesamtnote für die Tutorenschulung:

Abschließend gaben 20% der Teilnehmer*innen der Tutorenschulung die Gesamtnote „sehr gut“ und 80% die Note „gut“.

Anhand der Evaluation zeigt sich, dass die angehenden Tutor*innen die Tutor*innenschulung als sehr hilfreich und positiv in der Vorbereitung auf ihre Tätigkeit empfinden.

Des Weiteren werden die Tutorien stichprobenartig durch die teilnehmenden Studierenden bewertet. Damit sollen die tätigen Tutor*innen nicht nur durch die Hospitationsbesuche der KI²VA-Mitarbeiterin, sondern darüber hinaus von ihren Tutoriumsteilnehmer*innen ein Feedback erhalten, um ihre Arbeit zu optimieren und sich weiterzuentwickeln. Diese Evaluationen durch die Studierenden erfährt bei den tätigen Tutor*innen einen sehr großen Zuspruch.

In der zweiten Projektlaufzeit ab Oktober 2016 wurden weiterhin die Evaluationsergebnisse der Basisqualifizierung und einzelner Tutorien zur Optimierung der Qualifizierung der Fachtutor*innen genutzt. Insbesondere die Tutorienevaluationen im WS 2017-18 und WS 2018-19 konnten dazu beitragen, sowohl die Qualifizierung als auch die Anleitung der Fachtutor*innen durch die Lehrenden zu optimieren.

5 Zusatzmodul „Gender und Diversity“

.....

Am Fachbereich Architektur wurde ein Zusatzmodul zum Thema „Gender und Diversity“ entwickelt, das freiwillig besucht werden kann oder im Rahmen der Anerkennung des Wahlfachs „Schlüsselqualifikationen“ (Soft Skills) als Teil davon angerechnet werden kann.

Im Vergleich zu anderen Fachbereichen ist die Anzahl der männlichen und weiblichen Studierenden am Fachbereich Architektur in den letzten Jahren eher ausgeglichen. Dennoch können verschiedene Fragen, die Gender betreffen, thematisiert und reflektiert werden. Dieses Thema ist eng mit dem Thema Diversität verknüpft, welches unter mehreren Aspekten betrachtet werden kann:

- Gender-Fragen im konkreten Kontext
- kultureller Hintergrund / Migrationshintergrund
- interkulturelle Kommunikation
- subkulturelles Zugehörigkeitsgefühl
- Behinderung
- Kommunikationstypen / psychologische Typen
- Lerntypen (versch. Klassifikationen, bezogen auf Gedächtnis und Kommunikation)
- Kreativitätstypen
- Sprache / Verständnisschwierigkeiten
- verschiedene akademische Kulturen

³ 100% der Teilnehmerinnen und Teilnehmer beantworten die Fragen „Mir ist klar geworden, welche Rolle ich als Tutor*in habe“ mit der Schulnote „sehr gut“.

Gerade weil auf den ersten Blick in der Architekturlehre der angemessene Umgang mit Heterogenität als selbstverständlich verstanden wird, lohnt es sich, für die oben genannten Themen stärker zu sensibilisieren. Hierbei ist vor allem die Überlagerung von interkultureller Kommunikation und Gender interessant, aber auch der Blick auf Subkulturen [Gruppenbildungen, national geschlossene Teambildung etc.]. Zum Thema Diversität ist im Architekturstudium besonders das Achten auf unterschiedliche Lerntypen (oder auch Kreativitätstypen) und die Unterschiede bei Studierenden bezüglich der Extravertiertheit⁴ und empfundenem Uniformitätsdruck. Dies ist besonders wichtig, da im Architekturstudium das Präsentieren eigener Ideen, Konzepte und Kreativitätsprozesse sowie die fertigen Entwürfe einen der essenziellen Aspekt darstellen.

Aspekte und Teile des geplanten Zusatzmoduls wurden seit 2017 bei der Vorbereitung der Buddies (studentische Ansprechpartner*innen für internationale und Austausch-Studierende) angewendet. Vorbereitend wurden bereits erfahrene internationale Studierende als Tutor*innen eingesetzt, die einige der Schwierigkeiten identifizieren sollten. Nach den Erfahrungen im Sommersemester 2017 wurden diese zusammengetragen und bei der Vorbereitung des darauffolgenden Semesters im interkulturellen Workshop in Betracht gezogen und ergänzt. Auf dieser Grundlage wurde zu Beginn des Wintersemesters 2019-20 das Handout „Hidden Curriculum am FB 15“ ergänzt und aufgearbeitet.

6 Unterstützung der MiVAT

Seit 2016 (in der zweiten Projektphase) gibt es am Fachbereich Architektur auch eine Unterstützung der MiVAT – Mitarbeiter*innen mit Verantwortung für die (veranstaltungs-bezogene) Anleitung von Tutor*innen. Zunächst wurde der Bedarf ermittelt und die MiVAT über ihre Situation bezüglich des Einsatzes von Tutor*innen befragt. Darüber hinaus wurden auch andere wissenschaftliche Mitarbeiter*innen befragt und über die Möglichkeit der didaktischen Unterstützung informiert. Da am Fachbereich Architektur pro Semester nicht viele neue Mitarbeiter*innen eingestellt werden, jedoch die Aufgaben sehr spezifisch sind, wurde alternierend oder in Kombination Einzel- und Gruppencoaching als Format verwendet. 2018 fand ein Workshop für MiVAT statt.

Ein in den Coachings und dem Workshop relativ häufig erwähnter und für die Motivation im Studium hinderlicher Aspekt der Lehre ist das unzureichende Verständnis der *Bewertungskriterien von Entwürfen*. Dies ist gekoppelt an der Fachsprache bzw. der Verwendung von Fachbegriffen, die sich für Studienanfänger*innen erst im iterativen Arbeiten eines Entwurfsprozesses erschließt. Insbesondere ist das bei der Betreuung internationaler und Austauschstudierender als Hürde aufgefallen. Somit wurde mit einer Gruppe MiVAT aus der Fachgruppe Stadt über einen Einsatz von erfahrenen internationalen Studierenden gesprochen, die speziell diese Studierendengruppe unterstützen.

Nach den positiven Rückmeldungen zum Einsatz von Tutor*innen, die internationale Studierende unterstützen, ist am Fachbereich Architektur die Sensibilisierung für die Themen ‚unterschiedlicher Wissensstand‘ und ‚Verwendung von Fachbegriffen‘ gestiegen. Auch 2018 wurden internationale Studierende selbst als Tutor*innen eingesetzt. Darüber hinaus wurde auch ein Seminar eingeführt, das sich mit der verbalen Präsentation von Entwürfen beschäftigt und insbesondere Nicht-Muttersprachler*innen in der Verwendung von Fachbegriffen unterstützen soll. Derzeit wird an einem Glossar mit Fachbegriffen gearbeitet, das auf das genannte Seminar basiert und spätestens im Sommersemester 2020 fertiggestellt wird.

⁴ Da sich in der Alltagssprache die Schreibweise Extroversion verbreitet hat, werden im Duden beide Schreibweisen aufgeführt. Extroversion ist jedoch die korrekte „theoriekonforme“ Schreibweise.

In der ersten Hälfte von 2020 wird eine Handreichung für MiVAT für den Fachbereich Architektur fertiggestellt. Die Grundstruktur und die meisten Inhalte wurden zusammen mit den anderen Mitarbeiter*innen der MiVAT-Gruppe erarbeitet, 2019 wurde prototypisch die erste Handreichung für den Fachbereich Informatik fertiggestellt und veröffentlicht.⁵

7 Anhänge

.....

- Poster KI²VA Tutorielle Lehre – Fachbereich Architektur
- Themen-Übersicht Basisqualifizierung
- Themen-Übersicht Zusatzmodul
- Literaturempfehlungen

⁵ Handreichung zur Unterstützung wissenschaftlicher Mitarbeiter*innen und Dozent*innen, die studentische Hilfskräfte in der Lehre einsetzen – am Beispiel Informatik:
http://www.tutorienarbeit.de/fileadmin/pdf/Handreichung/Handreichung_Informatik_UEbungsassistenz_v1.0.pdf



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DARMSTADT



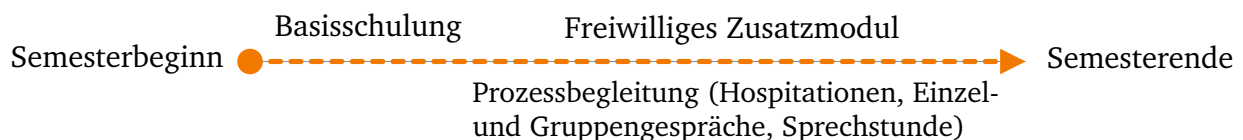
Tutorielle Lehre am Fachbereich Architektur

Qualifizierung von Tutor*innen
und Unterstützung von WiMis, die Tutor*innen betreuen

Ausgangssituation und Spezifika

Am Fachbereich Architektur begann im Februar 2012 die Pilotphase der Tutor*innenqualifizierung. Auf der Basis bestehender Konzepte zur Tutor*innenqualifizierung wurde in Abstimmung mit Lehrenden ein eigenes Konzept entwickelt, das sich an der Lehrpraxis am Fachbereich orientiert. Zu den besonderen Herausforderungen zählt dabei die Interdisziplinarität innerhalb des Fachbereichs sowie der Schwerpunkt im Entwerfen.

Aufbau der Tutor*innenqualifizierung



Themen und Inhalte

Hauptthemen in der Basisschulung:

- Tutor*innenrolle
- Kommunikation | Feedback
- Motivation
- Konfliktsituationen

Wichtige integrierte Aspekte, lehrpraxisorientiert:

- Gender & Diversität
- Interkulturelle Kommunikation und Fachspezifika
- Kreativitätsprozesse und Zeitmanagement
- Bewertungskriterien („harte“ und „qualitative“)

Unterstützung von WiMis, die Tutor*innen betreuen

Die Unterstützung der WiMis erfolgte in der Pilotphase in Form von Bedarfsermittlung und Einzelcoaching in der Fachgruppe Stadt, mit Schwerpunkt auf der Betreuung von **internationalen** Masterstudierenden, die von Tutor*innen betreut werden. Themen sind neben den Sprachkenntnissen und Fachbegriffen auch der unterschiedliche fachliche Hintergrund.

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Weitere Informationen unter: www.kiva.tu-darmstadt.de

Themenübersicht der Basisschulung am Fachbereich Architektur

KI²VA – Qualifizierung von Fachtutor*innen | Dipl.-Ing. Biljana Stefanovska

Thema	Inhalte	Ziel
Rolle der Tutor*innen	<p>m ersten großen Themenblock über die Rolle der Tutor*innen am Fachbereich Architektur liegt der Fokus der didaktischen Ausbildung auf der Frage, welche Aufgaben die Tutoren in ihren Fachgruppen erfüllen sollen. Des Weiteren wird der Frage nachgegangen, welche Erwartungen bestimmte Gruppen (Prof./WiMi, Studierende und Tutor*innen) mit der Rolle des/der Tutors/-in verbinden bzw. erwarten und ob diese realistisch sind. Der Themenblock wird durch einen kurzen Theorieteil unterstützt, in welchen unter anderen eine Rollendefinition gegeben wird und Erwartungskategorien von Dahrendorf vorgestellt wurden</p>	<p>Klärung der Rolle der Tutor*innen in den einzelnen Fachgruppen unter Reflexion der eigenen Tätigkeit.</p> <p>Sensibilisierung der Tutor*innen dafür, dass die Tätigkeit nicht nur fachbezogenes Wissen erfordert, sondern auch methodische und didaktische Grundlagen.</p> <p>Aufmerksam machen für die unterschiedlichen Erwartungen, die zu Konflikten (Inter- bzw. Intra-Rollenkonflikten) führen können.</p>
Kommunikation	<p>Theorieteil: Das Modell von Schulz von Thun erklären und auf Probleme in der Kommunikation aufmerksam machen.</p>	<p>Die Tutor*innen kennen das Kommunikationsmodell von Schulz von Thun und können es auf ihre Kommunikation in den Tutor*innen übertragen. Die Tutor*innen wissen, dass oftmals Konflikte entstehen, weil die Kommunikation nicht stimmt.</p>
Feedback	<p>Theorieteil: Die Tutor*innen lernen die Regeln des konstruktiven Feedbacks kennen und wissen, was das Ziel und die Vorteile von Feedback in der tutoriellen Arbeit sind.</p>	<p>Tutor*innen kennen die Feedback-Regeln und können ihren Studierenden im Tutorium ein konstruktives Feedback geben.</p>
Motivation	<p>Theorieteil: Prinzip der minimalen Hilfe erklären. Einleitend wird mit den Tutor*innen untersucht und diskutiert, was „hilfreich“ bzw. „förderlich“ für die Motivation und Entwicklung (persönlich, fachlich sowie für das eigenständige Arbeiten) für die Studierenden sein kann. Danach wird die Aktivierung der Studierenden in den Tutorien thematisiert, wofür das Maß und die Form der Hilfestellung besonders wichtig.</p>	<p>Kennenlernen und Anwendung des Prinzip der minimalen Hilfe</p> <p>Reflexion über Tätigkeiten und Hilfestellung, welche die Tutor*innen in den Tutorien einsetzen können um die Studierenden zu motivieren bzw. ihre Entwicklung zu fördern.</p>
Konflikt-situationen	<p>Zuerst wird mit den Studierenden über ihre Erfahrungen gesprochen bzw. welche schwierigen Situationen sie in Lehrveranstaltungen bereits erlebt haben und welche Lösungen sie dafür vorschlagen.</p> <p>Theorieteil: Was ist ein Konflikt? Wie entstehen Konflikte? Wie kann man Konflikte konstruktiv lösen?</p>	<p>Die Tutor*innen tauschen sich über die erlebten schwierigen Situationen aus, reflektieren über diese und erarbeiten gemeinsam Lösungsstrategien, um diese später im Tutorium anwenden zu können.</p> <p>Studierende können Konflikte in einem Gespräch konstruktiv lösen.</p>

Themenübersicht des Zusatzmoduls „Diversität“ am Fachbereich Architektur

KI²VA IV – Qualifizierung von Fachtutor*innen | Dipl.-Ing. Biljana Stefanovska

Thema	Inhalte	Ziel
Diversität	<ul style="list-style-type: none"> • Erklärung des Begriffst und dessen Bedeutung im heutigen Gebrauch und insbesondere für die akademische Kultur • Gemeinsames Reflektieren, Austausch und Zusammenbringen der Bedeutenden Aspekte der Diversität konkret am Fachbereich Architektur • Grundsätze für eine diskriminierungsfreie Betreuung und Lehre 	<ul style="list-style-type: none"> • Sensibilisierung der Tutor*innen und den sog. Buddies für Diversität für verschiedene Aspekte der Diversität • eigene Trigger (Signalreize) erkennen und damit professionell umgehen
Interkulturelle Kommunikation	<ul style="list-style-type: none"> • Theorieteil mit Definitionsklärung des Begriffs Kultur, Kulturschock, Metastereotypen usw. • Austausch von Erfahrungen, benennen von Kulturwerten, Ethik usw. • Hinweise zum Umgang bei Schwierigkeiten bei interkultureller Kommunikation • Hinweise auf die Gefahr, Vorurteile zu bilden 	<ul style="list-style-type: none"> • Erweiterung der Kenntnisse über mögliche kulturelle Unterschiede und Sensibilisierung dafür, ohne jedoch daraus Vorurteile zu schaffen
Gender	<ul style="list-style-type: none"> • Theorieteil zu Gender und die Bedeutung des Feldes heute, insbesondere im akademischen Kreis • Entdecken von eigenen Vorstellungen und ev. Vorurteilen, erkennen von Schwierigkeiten, die durch individuelle soziale „Rollen“ bzw. Eigenheiten in der Gesellschaft/Universität entstehen 	<ul style="list-style-type: none"> • Lernen, bestimmte Verhaltens- und Beurteilungsmuster aufgrund von genderspezifischen Merkmalen zu erkennen und mit ihnen umzugehen
Fachkulturen	<ul style="list-style-type: none"> • Identifizieren von Spezifika und Vorurteile gegenüber sog. Fachkulturen • Austausch über unterschiedliche akademische Kulturen, nicht nur aus unterschiedlichen Fachbereichen, sondern auch unterschiedlichen Universitäten und Ländern 	<ul style="list-style-type: none"> • Lernen, die Prinzipien und Kriterien der eigenen Fachkultur gut zu vermitteln • Sensibilisierung für den Umgang mit fremden Fachkulturen
Barrierefreiheit schaffen	<ul style="list-style-type: none"> • Umgang mit Menschen mit „Behinderungen“ bzw. Barrieren, Möglichkeiten für Unterstützung 	<ul style="list-style-type: none"> • Bewusstsein über Möglichkeiten, Menschen mit Barrieren an der Universität zu helfen
Typologie	<ul style="list-style-type: none"> • Lerntypen, Kreativitätstypen, Präsentationstypen • kurzer Theorieteil zu Imagologie, Lookismus, ... 	<ul style="list-style-type: none"> • Lernen, mit eigenen Triggern umzugehen und nicht bevorzugend bzw. benachteiligend zu handeln, bzw. lernen, mit solchem Handeln anderer umzugehen

Aus den aufgeführten Themen werden je nach Workshop-Schwerpunkt unterschiedliche Themen behandelt.

Literaturliste (Empfehlungen)

Qualifizierung von Fachtutor*innen am Fachbereich Architektur

- Backerra, Hendrik; Malorny, Cristian; Schwarz, Wolfgang: **Kreativitätstechniken. Kreativitätswerkzeuge. Kreative Prozesse anstoßen. Innovationen fördern**, Hanser (3. Auflage), München, 2007
- Bayerl, Claudia Maria: **30 Minuten für Kreativitätstechniken**, GABAL Verlag GmbH, Offenbach, 2005 • Dorsch, F.: **Psychologisches Wörterbuch**, Verlag Hans Huber, Bern, 1994
- Knieß, Michael: **Kreativitätstechniken. Möglichkeiten und Übungen**, Verlag C. H. Beck oHG, Nördlingen
- Müller, Thomas; Girg, Ralf (Hrsg.), **Integralpädagogik. Wahrnehmungen im lernenden Leben**, S. Roderer Verlag, Regensburg 2007
- Reeh, Judith: **Grundlehre Entwerfen. Entwicklungen, Konzepte und Methoden. Vergleichende Analyse architektonischer Entwurfsgrundlehren an den TU9 Universitäten**, Darmstadt, 2015
- Schmidt: **Konfliktmanagement-Trainings erfolgreich leiten**. Bonn, Managerseminare, 2009 • Simon, W.: **GABALs großer Methodenkoffer. Grundlagen der Kommunikation**, GABAL Verlag GmbH, Offenbach, 2004 • Terhart, Ewald: **Didaktik: Eine Einführung**, Reclam, Stuttgart 2009
- Winnicott, D. W., **Vom Spiel zur Kreativität**, Klett-Cotta, Stuttgart 1995 (Achte Auflage), Originalausgabe 1971 „Playing and Reality“, Verlag Tavistock Publications Ltd. London
- Zitzelsberger, Olga et al. (Hrsg.): **Qualifizierung von Fachtutor*innen in interdisziplinärer Perspektive**, Bielefeld, 2019

Internet-Quellen:

- <http://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/KOMMUNIKATION/Feedback.shtml> (Stand: 20.04.2012)
- http://www.zhw.uni-hamburg.de/edidakt/modul/nonflash/index.php?id=126&offen_string=124/58/ (Stand 21.04.2012)
- http://www.ifdn.tu-bs.de/didaktikbio/mitarbeiter/looss/looss_Lerntypen.pdf (Stand 14.02.2014) • <http://www.stangl-taller.at/ARBEITSBLAETTER/LERNEN/Lerntypen.shtml>